

Musikdirektor Hermann Hesse

Autor(en): **Braun, Emil**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **20 (1949)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

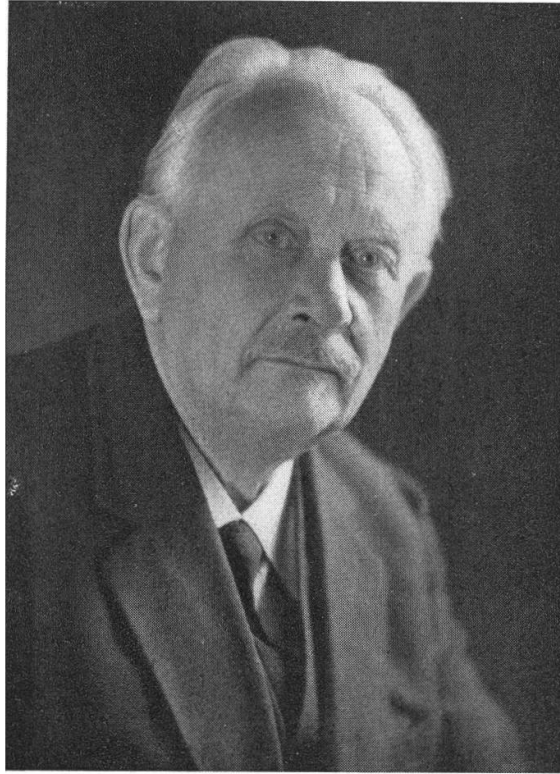
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MUSIKDIREKTOR HERMANN HESSE†

VON EMIL BRAUN

Am 14. April 1948 ist im Alter von nahezu 87 Jahren Herr Musikdirektor Hermann Hesse nach einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben zur ewigen Ruhe eingegangen. Geboren den 2. Juli 1861 in Sondershausen, der Hauptstadt des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen, als Sohn eines Mitgliedes der fürstlichen Hofkapelle, erhielt Hesse schon in früher Jugend Klavier- und Violinunterricht und empfing in der kleinen Residenzstadt nachhaltige musikalische Eindrücke durch die berühmten Lohkonzerte, die zu jener Zeit von keinen Geringern als Max Bruch (von 1867—1870) und Max Erdmannsdörfer (von 1871—1880) geleitet wurden. Nach der Schulzeit blieb Hesse zunächst in seiner Vaterstadt, um seinem musikalischen Studium obzuliegen, denn bereits hatte er sich für den Beruf eines Musikers entschieden. Im Oktober 1879 ging er nach Straßburg, um dort seinen Militärdienst zu leisten, und zwar bei der Musik, denn sein Vater hatte die Absicht, ihn zum Militärkapellmeister ausbilden zu lassen. Dem Sohn behagte diese Laufbahn aber schließlich doch nicht. Nach Ablauf seiner Militärzeit blieb er noch bis Ostern 1883 als Schüler des städtischen Konservatoriums in Straßburg. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er Lehrer für Klavier und Theorie am eben erst durch Karl Schröder begründeten Konservatorium in Sondershausen (später Fürstliches Konservatorium) und, vom Herbst 1884 an, Kapellmeister am Hoftheater in Koburg und Gotha. Im Frühling 1888 kam Hesse nach Lenzburg, zunächst als Stellvertreter seines Vorgängers Eugen Gugel, wurde aber alsbald sein definitiv gewählter Nachfolger. Die Schweiz kannte er schon von einem früheren Aufenthalte her. In seiner neuen Stellung ließ er es sich angelegen sein, die Lücken im Orchester, das auf einige wenige Streicher und *einen* Bläser zusammengeschmolzen war, nach Möglichkeit auszufüllen. Er veranlaßte junge Leute, sich dem Studium der Blasinstrumente zu widmen, gab ihnen auch selbst Anleitung darin und brachte es so weit, daß er schon im Februar und März 1889 mit ausschließlich eigenen Kräften sieben Aufführungen der Oper „Der Waffenschmied von Worms“ von Lortzing geben konnte. Im Orchester waren freilich nicht alle Instrumente besetzt, doch wurden an obligaten Stellen



Musikdirektor Hermann Hesse 1861—1948

Foto: J. Schnurrenberger

fehlende Instrumente in geschickter Weise durch andere ersetzt.

Dem „Waffenschmied“ folgte einige Jahre später auch die Oper „Hans Sachs“ von Lortzing. Hesse machte sich zur Aufgabe, nach Möglichkeit jedes Jahr ein größeres Werk für Chor und Orchester zur Aufführung zu bringen, auch durfte kein Jahr eine Sinfonie fehlen. So finden wir auf seinen Programmen die großen Meister der Klassik und Romantik (bis Brahms und Gade), doch auch neuere Komponisten wie H. Hofmann, A. Becker, Jos. Rheinberger, J. Brambach, Max Bruch, Karl Reinecke, A. Dietrich. Musikalische Höhepunkte bildeten zwei Wagnerkonzerte (1893 und 1907) und zwei Aufführungen der „Glocke“ von Bruch (1900 und 1905 zur Schillerfeier). Mit Hans Schwarz zusammen wurde er 1891 zum Wiedererwecker des aargauischen Orchestervereins.

Hesses Tätigkeit als Dirigent und Pianist fand hohe Anerkennung. Daneben war er Organist an der reformierten Kirche und ein gesuchter Klavierlehrer; auch einige seiner Kompositionen wurden hier aufgeführt.

Im Jahre 1899 verheiratete er sich mit der jüngsten Tochter seines einstigen Vorgängers Rabe. Sie war ihm stets eine getreue Gehilfin und Stütze auch in beruflichen Angelegenheiten. Seinen einzigen Sohn hat Hesse um einige Jahre überlebt.

Im Sommer 1911 entschloß sich Hesse, nach Aarau zu übersiedeln, wo er schon seit Jahren den Orchesterverein geleitet hatte und nunmehr auch den Cäcilienverein (Gemischten Chor) übernahm, sowie den neugebildeten Stadsängerverein, der damals aus der Vereinigung des früheren „Sängerbund“ mit dem alten Männerchor des Cäcilienvereins entstand. Die Leitung dieser drei Vereine und die Tätigkeit als Klavierlehrer brachten wieder ein vollgerütteltes Maß von Arbeit. Die Konzertprogramme gestaltete Hesse ähnlich wie vorher in Lenzburg. Hatte der Orchesterverein bis dahin seine Tätigkeit auf Unterhaltungsmusik eingestellt, so brachte ihn Hesse nunmehr dazu, Sinfoniekonzerte zu geben. Auch in Aarau veranstaltete Hesse Aufführungen von Opern, sowie u. a. des Deutschen Requiems von Brahms. Aber auf die Dauer hielt seine sonst so kräftige Gesundheit einer derart starken Belastung nicht stand, und er sah sich im Frühjahr 1920 genötigt, aus Gesundheitsrücksichten seine Tätigkeit in Aarau aufzugeben und nach Dresden zu ziehen, wo noch eine Schwester von ihm lebte. Er war stets ein guter Deutscher geblieben, der unter dem Zusammenbruch seines Vaterlandes seelisch schwer litt. Zehn Jahre später kehrte er doch nach Lenzburg zurück, um hier seinen Lebensabend zu verbringen. Allmählich war es stille geworden um ihn, obschon er sich noch für die Kunst und das Tagesgeschehen interessierte, so lange es ihm seine Ge-

sundheit erlaubte. Aber als die Gebrechen des Alters zugenommen hatten und ihm den Kontakt mit der Umwelt schließlich ganz verunmöglichten, da erlöste ihn ein sanfter Tod von seinen Leiden. Sein Andenken als Musiker, als Mensch und fröhlicher Gesellschafter wird jedoch weiter leben in Lenzburg, wie in Aarau.

AN DIE MUSIK

Franz von Schober

*Du holde Kunst,
in wieviel grauen Stunden,
wo mich des Lebens
wilder Kreis umstrickt,
hast du mein Herz
zu warmer Lieb' entzunden,
hast mich in eine
bessere Welt entrückt.*

*Oft hat ein Seufzer,
deiner Harf' entflossen,
ein süßer, heiliger
Akkord von dir
den Himmel besserer Zeiten
mir erschlossen;
du holde Kunst,
ich danke dir dafür.*